

ganze Dasein ist nur ein Würfelspiel, und die Würfel, die der Tod rollt, sind hohle Menschenschädel . . . . . Man denkt an Holbein, denkt überhaupt an das sechzehnte Jahrhundert mit seinen pessimistischen Todeschauern, denkt auch an Kethel und hat dann vielleicht die Reihe, der Sattler einzufügen wäre.

Aber dieser bedrückende Ernst befreit sich von Zeit zu Zeit in den lustigsten Schnurren und humorvollsten Einfällen. In dem »Durcheinander«, das Sattlers Verleger J. A. Stargardt in Berlin aus Skizzen und Studien und verstreuten Arbeiten zusammengestellt hat, ist so manche Zeichnung, die in ausgelassenem Übermut hingeworfen erscheint. Aber das alles ist noch zahm im Vergleich zu den »Bildern vom internationalen Kunstkrieg«. Mit einem »Shocking« beginnt's, und dann folgten Blatt um Blatt die Kriegsberichte, die Persiflage der Künftlerkämpfe zwischen der neuen und der alten Richtung mit dem ganzen Heeres-troß der Wichtigkeiten und Kleinlichen Begleiterscheinungen.

Manches Buch wäre noch zu nennen, das von Sattler illustriert wurde in der Zeit, wo er vom »Mercur de France« entdeckt wurde, dann im »Pan« austauchte und schließlich vom Deutschen Reich mit der Ausstattung der Nibelungenausgabe betraut wurde. Eine Aufzählung dieser Werke befindet sich in dem Verlagskatalog von J. A. Stargardt (1897). In Stargardt hat Sattler den Verleger gefunden, der ihm eine ungehemmte Entfaltung seiner Persönlichkeit ermöglichte, der in voller Achtung vor jeder dieser Arbeiten dem Künstler gerecht zu werden verstand. Wie hoch er all das einschätzte, beweist die Sammlung: »Durcheinander«. Da hat einmal der Verleger mehr Respekt vor den Arbeiten als der Künstler selbst. Noch manches dieser Art ist zerstreut. So die Buch- und Zeitschriftenumschläge, die kleinen Bignetten, die er für diese oder jene Zeitschrift gezeichnet hat. Ich erinnere nur an seine Entwürfe für eine Kantate-Nummer des »Börsenblatts«, die sich jetzt im Besitz des Kupferstich-Kabinetts in Leipzig befinden. Ein Hinweis auf die große Zahl seiner Exlibris mag ebenfalls genügen. Wir wenden uns den monumentalen Illustrationsaufgaben zu, die ihm gestellt wurden.

In den Jahren 1897—1901 erschien bei J. A. Stargardt das auf Veranlassung des Freiherrn von Heyl entstandene vierbändige Werk von Heinrich Voos: Die Geschichte der rheinischen Städtekultur. Sattler beschränkt sich darauf, jedem Kapitel ein dem Zeitkolorit entsprechendes Blatt voranzusetzen. Außerdem zeichnet er für jeden Abschnitt noch ein Initial und eine Schlussvignette — immer mit dem Bestreben, eine Impression der geschilderten Epoche einzuflechten. Hier war ihm im großen Stile die Gelegenheit geboten, seine intime Kenntnis der deutschen Vergangenheit auszubreiten. Diese Sattlerschen Schilderungen unterscheiden sich wesentlich von den vielen Illustrationen der Historienbücher, die im Statistenpathos die großen Staatsaktionen zeigen. Sattler gibt Ausschnitte aus dem zivilen Dasein der vergangenen Epochen. Er zeigt Charakteristika — und zwar in seiner höchst persönlichen Auffassung. Dabei schmiegt er sich nicht nur inhaltlich, sondern auch formal der Zeitperiode an, die gerade beschrieben ist. Man vergleiche z. B. nur einmal die Zeichnungen zu den ersten Kapiteln des ersten Bandes, wo die Kämpfe zwischen Germanen und Römern geschildert sind, mit den Darstellungen zu der humanistischen Epoche oder mit dem Rokokoerschlag der fridericianischen Zeit im letzten Band. Es ist die Zeifarbe, die er allen seinen Darstellungen zu geben vermag, ohne seine Handschrift zu ändern.

So war er auch wie kaum ein anderer berufen, das Prachtwerk: Die Nibelungen, das von der Reichsdruckerei hergestellt

wurde, auszustatten. Da sind Illustrationen entstanden, Verlebendigungen der deutschen Sage von seltenem Reichtum — aber auch von seltener Kostbarkeit und Größe. Selbst die Type, die eigens hierzu geschnitten und nur hier verwendet wurde, hat Sattler entworfen. Über dieses Werk ist viel, sehr viel Anerkennendes geschrieben worden. Und man kann nichts Besseres sagen, als daß hier eine monumentale Aufgabe monumental gelöst wurde, daß hier einer der deutschen Künstler dem deutschen Volke die deutsche Sage würdig übermittelt hat.

Man hat ihn einen Archaisten zu nennen versucht. Mit Unrecht, weil man keinen Blick und kein Verständnis für seine Art hatte. Wäre er nicht so persönlich, so stark und eigenwillig, so hätte er einer von jenen »Modernen« werden können, die heute die Beardskleylinie und morgen den Japonismus kultivieren. Sattler ist deutsch. Seine Kunst wurzelt in dem gleichen Boden, aus dem unsere größten und prächtigsten Graphiker hervorgegangen sind. Wer ein Auge für zeichnerische Gestaltungen hat, weiß, daß es keineswegs die Formen, sondern die innere Qualität der spätgotischen Kleinmeister ist, an die er anknüpft und die er in eigenen Werten präsentiert. Ich erinnere da nur an den Norweger Gerhard Munthe, der in gleicher Weise Illustrationen zur Hafsljordschlacht gezeichnet hat und dafür in einem Vortrag vor sechs oder acht Jahren die Erklärung gab: »Für den Illustrator bedeutet eine Stilart nicht, was darin geschaffen ist, sondern was innerhalb ihrer Richtung geschaffen werden kann«.

### Kleine Mitteilungen.

\* **Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Buchbindergewerbe und verwandte Berufe.** — In der Papierzeitung (Nr. 72 vom 6. September 1908) findet sich folgender

Aufruf!

Die am 12. Juli 1908 in Wiesbaden stattgefundene Generalversammlung des Arbeitgeberschutzverbandes hat ergeben, daß den Wünschen verschiedener Betriebe noch mehr Rechnung in den Statuten getragen werden muß; es ist daher dem Zentralvorstand die Aufgabe zuteil geworden, die Änderung verschiedener Paragraphen vorzunehmen; es müssen sich unbedingt alle Betriebe der Buchbinderei und verwandten Berufe im Deutschen Reich, ob groß oder klein, dem Arbeitgeberschutzverband anschließen. Nur dann kann erst von einer Organisation der Arbeitgeber in unserem Beruf gesprochen werden, wenn alle Betriebe Mitglieder des Verbandes sind, auch dann erst werden unsere Arbeitnehmer mit der Macht des Verbandes rechnen.

Die letzten Jahre haben doch wohl in den verschiedenen Gewerben volle Klarheit darüber gebracht, daß ein Arbeitgeberschutzverband, wenn er gut organisiert, der wirksamste Schutz für unsere Interessen ist.

Kollegen, schart Euch zusammen, gründet Bezirksverbände, denn dem Zentralvorstand kann nur die Arbeit erleichtert werden, wenn aus Kollegentreisen die Wünsche betreffs Änderung einzelner Paragraphen kommen. Jederzeit wird der Zentralvorstand derartige Wünsche, wenn irgend zugänglich, berücksichtigen und mit Dank annehmen. Der Zentralvorstand bittet, etwaige Beschwerden an untenstehenden Vorsitzenden gelangen zu lassen.

Der Zentralvorstand war sich voll bewusst, daß die Satzungen nicht gleich für jeden Betrieb passend erscheinen; derartige kleine Änderungen können erst im Laufe der Zeit vorgenommen werden.

Außer verschiedenen Einzelmitgliedern haben sich Bezirksverbände gegründet in Hamburg, Dresden, Kassel und Berlin, alles Städte mit einer stattlichen Anzahl von Mitgliedern. Es fehlen aber noch eine ganze Reihe anderer Städte, und es werden sich die Kollegen nicht verschließen können, dem Verband beizutreten, um doch wieder als Meister dem Arbeitnehmer gegenüberzutreten.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Tarif der Städte Leipzig, Stuttgart und Berlin des Verbandes Deutscher Buchbindereibesitzer am 1. Juli 1911 sein Ende erreicht; es ist